

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 12

Artikel: Winter im Zehendermätteli
Autor: Scheurer, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

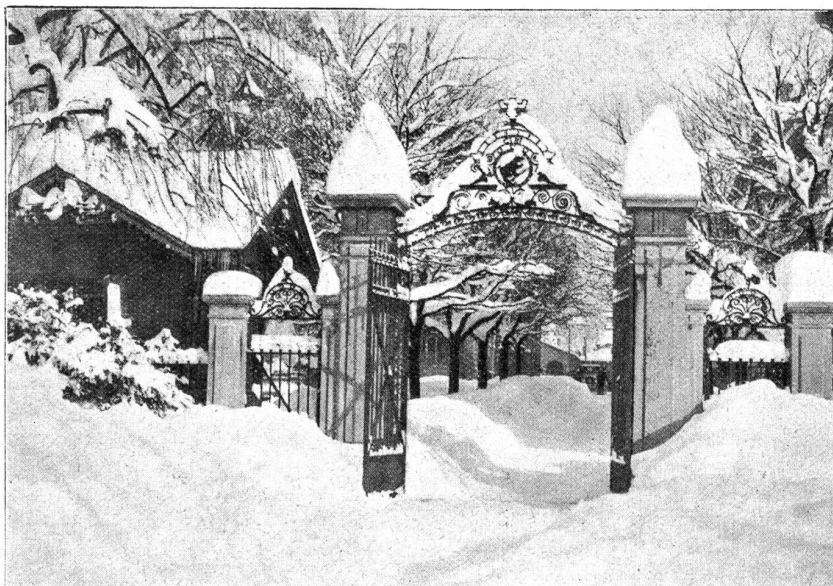
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folge des rasenden Schneesturmes, der mit über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit über West- und Zentraleuropa raste, der Pariser Courrierzug einen ganzen Tag zu spät im Bahnhof Bern einlief. Dagegen sah es im Mai 1908 böser aus als in den Märztagen dieses Jahres. Der schwere, nasse Schnee zerriß viele im zartgrünen Frühlingschmuck prangende Bäume, die Feuerwehr mußte aufgeboten und die Telegramme mit der Bahn befördert werden, und über 1000 Telephonabonnenten drehten vergeblich, verzweifelt am Apparat herum und mußten sich mit „Caffee u geschwellt Händöpfel“ begnügen, weil die Verbindung mit Pulver unterbrochen war — — —



Der grosse Schneefall in Bern. Beim Eingang zur Kleinen Schanze. (Phot. O. Rohr, Bern.)

Die liebe, gute Sonne ist wieder gekommen und wenn nun noch der Föhn einsetzt, der innert einer Stunde das Thermometer um 12 Grad hinauffagen kann, dann werden wir Herren der Schöpfung wohl das zarte Geschlecht um das männliche Attribut — den praktischen Russenstiefel — beneiden, mit dem man so herrlich und quiettschvergnügt auch den tiefsten Flotsch durchwaten kann.

Rings um die Stadt, in der der Schnee zerfällt, zerfließt, in der die warmen Sonnenstrahlen die weichen, zarten Formen verzerren, breitet sich die glitzernde Winterlandschaft aus, dehnt sich unter dem tiefblauen Himmel weit das schlummernde Feld, reiht Weihnachtswald sich an Märchenwald — und leis und fein klingt ganz von fern das Schneeglöcklein — hörst du's?

Winter im Behendermätteli.

Weltabgeschieden liegt am Aarestrande,
Gleich einem Wintermärchen, still ein Haus.
Längst stob der Bernerjugend heit're Bande,
Die hier im Sommer tollte ein und aus.

Ein Schneeschuhläufer fürcht als wie im Traume
Die weiße Fläche, langsam, Zug um Zug.
Schwarzröcke halgen krächzend sich im Baume.
Ein Habicht schwingt sich auf zum Beutesflug.

Besinnlich stapf' ich nach der kleinen Insel,
Die hier des Flusses Spiel vor Zeiten schuf.
Noch spür' ich kühler Wellen sanft Gerinsel,
Noch haßt mein Ohr des Sommers Freudenruf.

Noch seh' ich braune Jugend jauchzend tauchen
Und blanker Arme kräft'gen Schwimmerschlag...
Doch jetzt — jetzt scheint die Aare leis zu tauchen.
Ob sie verstimmt der düst're Wintertag?

Da sieh — vom Westen blizt's wie goldne Blende
Urplötzlich über Busch und Schneegebreit!
Zuhee, ein Sonnengruß vorm Tagesende —
Ein Hoffnungsbote künft'ger Sommerszeit!

Robert Scheurer.

Was ist nervös?

Man kann sich wundern, daß dem Begriff „nervös“ oft so wenig Gewicht beigelegt wird und die Nervosität von vielen kaum als Krankheit angesehen wird. Wer aber selbst unter nervösen Erscheinungen zu leiden hat, der fühlt sich meist nicht mit Unrecht getränkt, daß man ihn „nur“ nervös und womöglich launisch und unbeherrscht nennt. Der Nervengesunde vermag sich kaum eine richtige Vorstellung zu machen von den innern Spannungszuständen des Nervenschwachen, die ihn aus den verschiedensten Ursachen hindern, sich den äußern Lebensumständen richtig anzupassen. Der Nervöse wird durch Unruhe und Reizbarkeit oft auffällig kränkend und rücksichtslos gegen seine Umgebung, ohne es zu wissen oder zu wollen. — Man kann sich vorstellen, daß bei dem dichten Nervenetz, das außer der Haut, den Gelenken und Muskeln auch alle innern Organe der Brust und der Bauchhöhle durchzieht, der nervengeschwächte Mensch an zahlreichen Krankheiten leiden kann infolge des direkten Zusammenhangs zwischen den Nerven, den Blutadern und überhaupt den Organen des Körpers. Dadurch ferner, daß Gehirn, Rückenmark und Nervensystem ein Ganzes bilden, ist bei Nervenschwäche eine Beeinträchtigung nicht nur des körperlichen,



Der grosse Schneefall in Bern. Per Ski ins Bureau.

(Phot. Venner, Bern.)